

► Fendt 900 Vario im Praxiseinsatz

Sonderausgabe für Fendt

In diesem Spezial:

LU Busche – Gülleausbringung: Traktionskünstler für Profis

LU Döring – Grassilageernte: Zuverlässigkeit zählt

M&H Agrarlogistik – Bodenbearbeitung: Easy going

LU Schneider – Außerlandwirtschaftliche Dienstleistungen:

Rund um Hackschnitzel

LU Götz – Maschinenkonfiguration: Gut ausgestattet

Fendt Ideal: Im Test überzeugend





4 LU Busche
Traktionskünstler für Profis

Das auf Dienstleistungen rund um die Gülle spezialisierte Lohnunternehmen Busche hat vor einem Jahr den neuen Fendt 900 Vario-Baureihe übernommen. Wir haben die Gülle-Profis besucht.



7 LU Döring
Zuverlässigkeit zählt

Rund 1.200 h pro Jahr zieht der neue Fendt 942 Vario im Lohnunternehmen Döring den Ladewagen und das Güllefass. Für Marcel Döring ist die Zuverlässigkeit der Technik wichtig.



10 M&H Agrarlogistik
Easy going

LU Fitim Mehmeti steuert sein Lohnunternehmen mit klarem Ziel: „State of the Art“ zu sein. Bei Traktoren setzt er dafür auf Fendt. Jüngster Zugang im Maschinenpark ist ein neuer 942.



13 LU Schneider
Rund um Hackschnitzel

Die Produktion von Hackschnitzeln ist kein Geschäft für nebenher. Mathias Schneider ist einer der Lohnunternehmer, der seit Mitte 2020 einen Fendt 942 Vario vor dem Hacker einsetzt.



16 LU Götz
Gut ausgestattet

LU Markus Götz ist überzeugter Fendt-Kunde. Grüne Traktoren mit roten Felgen dominieren den Fuhrpark. Neu ist der 930 Vario – Wir haben nachgefragt, wie er seine Maschine konfiguriert hat.



18 Fendt Ideal 9 T
Im Test überzeugend

Im Sommer 2020 hat Fendt den Großmährescher Ideal 9 T in den Bereichen Durchsatz und Verluste sowie Kornqualität und Strohlänge mit einem Wettbewerbsmährescher verglichen.

IMPRESSUM



Beckmann Verlag GmbH & Co. KG
Rudolf-Petzold-Ring 9, 31275 Lehrte
Telefon: +49 5132 8591-0
Fax: +49 5132 8591-25
E-Mail: info@beckmann-verlag.de
Internet: www.LU-Web.de,
www.beckmann-verlag.de

Herausgeber
Peter Frank Beckmann

Diese Sonderveröffentlichung wurde u. a. mit Beiträgen aus der Zeitschrift LOHNUNTERNEHMEN erstellt.

Redaktion
Telefon: +49 5132 8591-40,
E-Mail: redaktion@beckmann-verlag.de
Jens Noordhof
(Chefredakteur, jn), Dw: -43
Björn Anders Lützen
(stellv. Chefredakteur, lue), Dw: -46

Mirja Schmatzler
(stellv. Chefredakteurin, msc), Dw: -49
Anne Ehnts (ae), Dw: -31
Johannes Hädicke (jh), Dw: -47
Stephan Keppler (sk), Dw: -41
Pia-Kim Schaper (pks), Dw: -65

Möchten Sie die Zeitschrift LOHNUNTERNEHMEN kennenlernen? Dann melden Sie sich unter Telefon +49 5132 8591-50 oder vertrieb@beckmann-verlag.de



Liebe Leser/innen!



Wenn ein Hersteller eine neue Großtraktoren-Baureihe in den Markt einführt, sind die Erwartungen der Lohnunternehmer meist sehr hoch. Denn mit jeder neuen Baureihe steigen mit Sicherheit auch die Verkaufspreise – und dies in einem Maße, in dem die eigenen Arbeitspreise nicht angehoben werden können. Die neue Maschine muss im Gegenzug also mehr leisten als die vorherige oder weniger laufende Kosten verursachen, damit unter dem Strich zumindest kein Verlustgeschäft aus der Neuanschaffung wird.

Fendt wollte mit der Neuvorstellung der Baureihe 900 genau hier ansetzen – die Maschine sollte mehr Leistung bieten und dabei aber effektiver arbeiten als der Vorgänger. Um diese Aussagen des Herstellers in der Praxis zu prüfen, hat sich die Redaktion LOHNUNTERNEHMEN auf die Reise gemacht und Lohnunternehmer in Nord-, Mittel- und Süddeutschland besucht, die unterschiedliche Anforderungen an die Schleppertechnik stellen und bereits in diesem Jahr mit einem neuen 900 Vario gearbeitet haben.

Die Gründe für den Kauf des neuen Schleppers sind sehr unterschiedlich.

Björn Anders Lützen, Redaktion LOHNUNTERNEHMEN

Dabei hat sich herausgestellt, dass die Gründe für den Kauf des neuen Schleppers sehr unterschiedlich sind. Für den einen zählt die emotionale Bindung zur Marke, der andere hingegen kauft den Schlepper aufgrund der guten Beziehung zum Händler und der nächste hat sich für den Traktor entschieden, da es seiner Meinung nach für seinen Anwendungszweck in diesem Segment keinen Wettbewerber zu kaufen gibt.

Alle zusammen jedoch eint die Vorstellung, dass der neue aufgrund des gestiegenen Preises mehr können muss, als der Vorgänger, den fast alle Lohnunternehmer, die wir besucht haben, ebenfalls im Einsatz hatten. Einig waren sie sich auch in dem Punkt, dass ein Schlepper als Arbeitsplatz, an dem die Mitarbeiter lange Tage verbringen müssen, möglichst komfortabel und sicher sein muss. Hier hat Fendt ebenfalls angesetzt und viele Features eingeführt, welche den Fahrer entlasten und die Arbeit angenehmer machen.

E-Mail: luetzen@beckmann-verlag.de





LU Busche, Estorf

Traktionskünstler für Profis

Das auf **Dienstleistungen rund um die Gülle** spezialisierte Lohnunternehmen Busche hat vor einem Jahr als einer der ersten Kunden zwei Traktoren der neuen Fendt 900 Vario-Baureihe übernommen. Wir haben die Gülle-Profis besucht und nach den ersten Erfahrungen mit den Neuzugängen in ihrer Flotte gefragt.

Routiniert lenkt Harm Hoffmeyer vom Lohnunternehmen Busche seinen Fendt 936 Vario der neuen Generation auf den Mais-Schlag. Gut einen halben Meter sind die Pflanzen bereits hoch. Heute bekommen sie eine weitere Düngergabe. An der K80-Kupplung hängt ein Tridemfass mit 30-m-Schleppschuh-Gestänge. Per Knopfdruck fährt Harm das Gestänge aus, dann geht es los.

Dienstleistungen rund um die Gülleausbringung sowie die Gülle-Logistik bilden den Schwerpunkt im Dienstleistungsangebot des Lohnunternehmens Busche aus Estorf bei Nienburg. Das bedeutet vor allem hohe Zuggewichte von bis zu 40 t. Schwerstarbeit also für die eingesetzten Schlepper! Lohnunternehmer Frank Busche setzt auf Traktoren von Fendt. Neben einem Fendt 1050 und einem Fendt 1042 gehören zur Busche-Flotte auch vier Fendt 724 und vier Fendt der

900er Baureihe, darunter ein 930 Vario und ein 936 Vario der neuesten Generation.

Hohe Gesamtzuggewichte

Der speziell für Lohnunternehmen entwickelte neue Großtraktorenbaureihe Fendt 900 Vario deckt mit fünf Modellen das Leistungsspektrum zwischen 296 und 415 PS ab. Frank Busche hat sich für einen Fendt 930 Vario entschieden. „Der Schlepper wird überwiegend in der Gülleausbringung in flacher Topographie eingesetzt, da sind wir mit knapp 300 PS absolut ausreichend motorisiert“, erläutert der Lohnunternehmer. Für die Gülleausbringung im nahegelegenen Bückeburger Land mit seinen zahlreichen Steigungen stehen dem Lohnunternehmen mit den beiden Flaggsschiffen der 1000er Baureihe zwei Großtraktoren zu Verfügung, die auch am Berg mit 40 t Gesamtzuggewicht nicht in die Knie gehen.

Die Neuzugänge aus dem vergangenen Jahr haben mittlerweile jeweils knapp 1.200 Betriebsstunden auf der Uhr. „Das entspricht den durchschnittlichen Jahreslaufleistungen unserer Schlepper“, erläutert Frank Busche. Probleme hat es bislang nicht gegeben. Aber damit hat der treue Fendt-Kunde auch nicht gerechnet: „Wir fahren seit der Gründung des Lohnunternehmens vor 25 Jahren Traktoren von Fendt und sind von der Qualität und Zuverlässigkeit überzeugt!“

Vor allem für den neuen Antriebsstrang findet der Lohnunternehmer nur lobende Worte. Unter der grünen, leicht heruntergezogenen Haube der neuen 900er Baureihe befindet sich ein 6-Zylinder-Motor mit 9 l Hubraum, der vom Hersteller MAN punktgenau an die Erfordernisse für einen Fendt der 900er-Baureihe angepasst wurde. Um das Common-Rail-Aggregat mit seinem ma-

Starkes Gespann: Der 930 Vario ist überwiegend mit einem Tridemfass unterwegs.

Zu unseren Kunden gehören unter anderem sieben Biogasanlagen, in denen schon mal jeweils bis zu 25.000 m³ Gärreste jährlich anfallen.

Frank Busche, Lohnunternehmer



Fotos: Redaktion LOHNUNTERNEHMEN

ximalen Drehmoment von 1.550 Nm schnell und vor allem kraftstoffeffizient auf Touren zu bringen, verfügt es über einen VTG Turbolader mit variabler Geometrie. Die zugeführte Luft lässt sich so noch präziser dosieren, was zu mehr Effizienz über den gesamten Drehzahlbereich führt. Die verschiedenen Fahrzeugkomponenten wie Getriebe, Lüfter, Hydraulik und Nebenaggregate sind übrigens auf verbrauchs- und materialschonende niedrige Drehzahlen abgestimmt. Zur Wirtschaftlichkeit der neuen 900er-Baureihe tragen neben dem niedrigen Kraftstoffverbrauch auch die ausgeweiteten Serviceintervalle bei. So wurde das Wechselintervall für das Motoröl M3677 erstmals auf 1.000 h erhöht. Damit sind die neuen 900er des Lohnunternehmens zwischen den intervallmäßigen Boxenstopps ein knappes Jahr im Feld. „Da unsere Maschinen das komplette Jahr hindurch nahezu ausgelastet sind, wirkt

sich die höhere Verfügbarkeit natürlich sehr positiv für uns aus“, so Frank Busche.

Effizienter Antriebsstrang

Doch zurück zum Antriebsstrang: Herzstück ist das aus Sicht von Frank Busche sehr gelungen auf den Motor abgestimmte Variogetriebe TA 300. Eines der wichtigsten Features des Getriebes: Das auf hohe Leistungsreserven ausgerichtete Niedrigdrehzahlkonzept Fendt iD wird jetzt zum ersten Mal auch in der 900er Baureihe angewendet. Die Nenndrehzahl liegt bei 1.700 U/min. Im Leerlauf liegt der Drehzahlbereich bei ruhigen 650 U/min. Da die Traktoren des Lohnunternehmens Busche auch regelmäßig Straßenanteile bis 12 km zu bewältigen haben, wirken sich hier natürlich die niedrigen Drehzahlen bei Marschfahrt auf der Straße aus. „Bei 40 km/h liegt die Drehzahl bei nur 950 U/min, das macht den Job für die Fahrer

UNTERNEHMENS DATEN	
LU Busche	
Ort	Estorf, Niedersachsen
Gegründet	1995
Mitarbeiter	13 Festangestellte, 15 Aushilfen
Kundenstamm	Schweinemastbetriebe, Milchviehbetriebe, Biogasanlagen,
Dienstleistungen	Gülleausbringung Maishäckseln Transporte Bodenbearbeitung
Schlüsselmaschinen	10 Traktoren von 215 - 500 PS 12 Sattelzugmaschinen 8 Tankauflieger, 3 Kombiauflieger, 3 Kipper, 1 Curtainsider für Strohtransporte 1 Feldhäcksler
Besonderheiten	Ackerbaubetrieb mit 150 ha in der Komplettbewirtschaftung
► www.busche-estorf.de	

natürlich um einiges entspannter“, so Frank Busche.

Das schätzt auch Busche-Mitarbeiter Harm Hoffmeyer, der ebenfalls mit einem Tridem-Fass unterwegs ist. „Wenn du mal telefonieren musst oder Musik hören willst, ist die mit den niedrigen Drehzahlen ver-



die ausgebrachte Menge auf dem Tablet, das sich in einer Halterung rechts neben ihm befindet. Alles im Soll-Bereich. Das Tablet ist einer von drei Monitoren. Hier werden die flächenbezogenen Daten aus einer Acker Schlagkartei angezeigt. Mit Hilfe der anderen beiden Monitore kann er die Funktionen des Güllefasses und die Betriebsdaten des Schleppers überwachen.

Um das 30 m³ fassende Tridem-Fass wieder zu befüllen, dauert es nur wenige Minuten. Auch das Laden der flüssigen Fracht erfolgt materialschonend im niedrigen Drehzahlbereich. Harm nutzt die Zeit für einen kurzen Schnack mit dem Mitarbeiter der Biogasanlage. Dann kann er den Ladeschlauch schon wieder abnehmen, in die Fendt Life Cab steigen und sich erneut auf den Weg zum Maisfeld machen. „Die Bezeichnung Life Cab ist angemessen“, findet Jan Busche



1 Schätzt seinen Arbeitsplatz im neuen 900er-Busche-Mitarbeiter Harm Hoffmeyer.

2 Variable Traktion: Das auf hohe Leistungsreserven ausgerichtete Niedrigdrehzahlkonzept Fendt iD wird jetzt auch in der 900er-Baureihe angewendet.

bundene Laufruhe natürlich perfekt!“ Auch er schätzt die Vorzüge des Variogetriebes. „Du kannst dich aufs Fahren konzentrieren, die Getriebesteuerung läuft automatisch, wie man eben deutlich gemerkt hat, als wir mit dem Güllefass im Nacken vom befestigten Wirtschaftsweg auf das Feld gefahren sind. Es gab keine Zugkraftunterbrechungen, das stufenlose Getriebe wird so gesteuert, dass in jeder Situation eine optimale Traktion zur Verfügung steht“, freut sich Harm Hoffmeyer.

Während die Gülle mit Hilfe der Schleppschuhe auf der Fläche verteilt wird, checkt er

und auch Harm Hoffmeyer schätzt das Raumangebot und die gute Rundumsicht der 900er-Kabine. „Richtig klasse ist natürlich auch das neue Soundsystem“, sagt er und schmunzelt, während er auf dem Wirtschaftsweg Gas gibt, schließlich sind bis zum Abend noch einige Fuhren Gärreste zu verteilen.

Leistungsfähige Gülle-Technik

Sein Chef Frank Busche hat schon früh in leistungsstarke Gülletechnik investiert! Als er 1995 als 22-jähriger Junglandwirt sein Lohnunternehmen in Estorf bei Nienburg gründete, hat er vor allem Klärschlamm transportiert und ausgebracht. Seine Auftraggeber forderten allerdings schon damals eine Ausbringung per Schleppschlauchtechnik. Frank Busche investierte in diese Technik. Um die seinerzeit stark wachsenden Mengen zu händeln, hat er nur drei Jahre später in ein erstes Tridem-Fass investiert. Auch damit war der seiner Zeit weit voraus.

Entscheidung mit Weitblick, wie sich nur wenige Jahre später gezeigt hat. Als Anfang der 2000er Jahre der Biogasboom begann, wurde Schlagkraft in der Gülleausbringung ein zentraler Erfolgsparameter. Leistungsfähige Fendt-Traktoren haben über die ganzen Jahre für Traktion gesorgt. Die wird vor allem auf dem Feld benötigt. Aus diesem Grund werden die investitionsintensiven Schlepper auch nur auf dem Feld bzw. für Distanzen bis maximal 12 km für Transportaufgaben eingesetzt. Gilt es längere Distanzen auf der Straße zu überbrücken, nutzt das Lohnunternehmen seine aus zwölf Sattelzugmaschinen und ebenso vielen Aufliegern bestehende Lkw-Flotte. „Zu unseren Kunden gehören unter anderem sieben Biogasanlagen, in denen schon mal jeweils bis zu 25.000 m³ Gärreste jährlich anfallen“, erläutert der Lohnunternehmer. Werden die per Lkw zu den Ausbringfässern transportiert, kommen rund 100 Touren zusammen. Alles in allem sind es etwa 300.000 m³, die das Lohnunternehmen Frank Busche in jedem Jahr ausbringt. Dazu kommen weitere 70.000 m³, die von den Busche Lkw im Rahmen von Umlagerungen für externe Kunden transportiert werden.

Das sind Mengen, die die Logistik zur Herausforderung macht. Für die Güllelogistik stehen acht Tanktrailer zur Verfügung. Es kommt schon mal vor, dass alle acht Lkw-Zubringertanker des Unternehmens für einen Auftrag eingesetzt werden. „Wir haben einen Kunden, da ist aufgrund der Entfernung vom Ladeort aufs Feld diese hohe Zahl der Zubringer notwendig, um das Tridem-Fass mit ausreichend Gülle zu versorgen.“

Überführung auf eigener Achse

Mit Frank Busches Sohn Jan steht bereits die zweite Generation in den Startlöchern, um das Lohnunternehmen weiterzuführen. Der junge Fendt-Fan hat eine Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker absolviert und ist im Lohnunternehmen seines Vaters ebenfalls mit einem Fendt 1042 unterwegs. Den hat das Lohnunternehmen gemeinsam mit dem neuen 930 Vario übernommen. Jan Busche und Harm Hoffmeyer hatten von Beginn an ein ganz besonderes Verhältnis zu ihren neuen Fendt-Schleppern. „Wir wollten die neuen Schlepper nicht einfach über den Vertriebs- und Servicepartner ausliefern lassen, sondern haben die Maschinen selbst im Werk in Marktobendorf abgeholt. War ein echt langer Tag“, sagt Jan Busche rückblickend. Die beiden sind in aller Herrgottsfrühe in Estorf gestartet, haben mittags die beiden neuen 900er übernommen und sich auf den langen Rückweg nach Norddeutschland gemacht. „Mit Pausen haben wir gut 14 Stunden gebraucht“, sagt Jan Busche und lacht. Eine gute Gelegenheit, um sich ausführlich mit den Funktionen der neuen Schlepper vertraut zu machen. ■



LU Döring, Fritzlar

Zuverlässigkeit zählt

Rund **1.200 h pro Jahr** zieht der neue Fendt 942 Vario im Lohnunternehmen Döring den **Ladewagen und das Güllefass**. Für Marcel Döring ist dabei vor allem eines wichtig: die Zuverlässigkeit der Technik.

Wir sind unterwegs in Hessen. Etwa 20 km südwestlich der Stadtgrenze von Kassel befindet sich der Sitz des Lohnunternehmens Döring im 800-Einwohner-Ort Werkel. Das Navi lotst mich durch verwinkelte Gassen, und direkt im Ortskern habe ich mein Ziel erreicht.

„Die Zufahrt zu unserem Betrieb ist nicht ganz einfach. Gerade in der Erntezeit ist Fingerspitzengefühl gefragt, denn wir wollen es uns mit der Nachbarschaft nicht verscherzen. Deshalb lassen wir die Maschinen möglichst bei den Kunden stehen, oder aber stellen sie nachts am Ortsrand ab“, erklärt LU Marcel Döring zur Begrüßung. Generell sieht man viele große Maschinen und Lkw auf dem Betriebsgelände – Traktoren hingegen sind Mangelware. „Für unser Dienstleistungsportfolio, das Transporte, Mähdrusch, Rübenernte, Maishäckseln, Gülleausbringung und Grünfütterernte umfasst, benötigen wir nur zwei Traktoren: seit Anfang 2020 unter anderem den neuen Fendt 942.“

Am Tag unseres Besuchs steht bei LU Marcel Döring die Grassilageernte an, bei der beide Traktoren mit Ladewagen im Einsatz sind. Die Bandbreite der Kunden in die-

sem Dienstleistungssegment reicht vom 50-bis zum 350-Kuh-Betrieb, die Flächen von 1 ha bis 20 ha. Der Strukturwandel hat wieder an Fahrt aufgenommen und viele kleinere Betriebe geben derzeit die Produktion auf, weiß er zu berichten: „Die Flächen gehen aber nicht aus der Produktion, sondern werden von den verbleibenden Landwirten weiter bewirtschaftet.“ Einen Trend zu mehr Eigenmechanisierung kann er selbst bei seinen großen Kunden jedoch nicht erkennen: „Zumindest, bei Erntetechnik, wie Häcksler oder auch Ladewagen, halten sie sich zurück. Selbst die Ladewagen sind heute so teuer, dass eine einzelbetriebliche Nutzung kaum sinnvoll ist. Mit einem Ladewagen ist es ja häufig nicht getan, denn in der Grassilageernte zählt Schlagkraft, wenn Qualitätsfutter produziert werden soll.“

Grassilageernte

Die Kalkulation der Grasernte fläche sei in den letzten Jahren für ihn allerdings schwieriger geworden. Seit 2018 ist Umsatz in diesem Bereich aufgrund der anhaltenden Trockenheit im Frühjahr und Sommer verlorengegangen. „Wir mähen und schwaden nicht.

Unsere Kunden sind in diesen Bereichen technisch gut aufgestellt, und auch das Walzen ist für uns kein Thema. Wir ernten ausschließlich – entweder mit dem Häcksler oder mit den Ladewagen“, fügt der Lohnunternehmer hinzu. Erster und zweiter Grasschnitt sind in seiner Region innerhalb von zehn Tagen erledigt: „In dieser Zeit ist der Druck hoch und die Kunden sind ungeduldig. Wir müssen flexibel sein und entsprechend ausreichend Personal für diese Stoßzeiten in petto haben. Wir federn das über den Einsatz von Aushilfskräften ab. Zu den späteren Schnitten entzerrt sich die Lage deutlich.“

Zwei Tandemladewagen mit 43 m³ Ladevolumen kommen in der Silageernte zum Einsatz: „Wir haben mit dem Gedanken gespielt, größere Fahrzeuge mit Tridemfahrwerk zu kaufen. Das Leergewicht ist uns dann allerdings zu hoch. Die Zuladung wäre gerade im Mais, wo wir die Ladewagen ebenfalls einsetzen, beschränkt. Hinzu kommen die zum Teil sehr kleinen Hofflächen der Kunden, sowie das Gelände, in dem wir mit den Ladewagen unterwegs sind. Sicherlich steht ein Tridem am Hang noch sicherer, er muss aber auch bergauf gezogen werden. Auch die hyd-



Fotos: Redaktion LOHNUNTERNEHMEN

raulischen Fahrwerke der Tandemwagen sorgen für enorme Standfestigkeit am Hang und stehen so einem Tridem-Wagen in nichts nach“, erklärt Marcel Döring und weiter: „250 PS und ein ordentliches Einsatzgewicht des Schleppers sind die Minimum-Anforderung, um zügig und sicher unter unseren Bedingungen arbeiten zu können. Mit dem Fendt 942 Vario klappt das Ganze natürlich noch etwas komfortabler, als mit unserem anderen 270-PS-Schlepper.“

Gülleausbringung

Eine weitere wichtige „Traktor“-Dienstleistung ist für das Unternehmen Döring die Gülleausbringung. Und hier kommt der 942 Vario im wahrsten Sinne des Wortes zum Zuge. Eingesetzt wird dafür ein 28-m³-Tridemfass von Kotte mit 30-m-Schleppschlauchgestänge. „Das Schlepper-Fass-Gespann mit breitem Schleppschlauch passt in unsere Region. Die Kunden arbeiten die Gülle selbst ein“, beschreibt Marcel Döring das Güllegeschäft und ergänzt: „In der Vergangenheit lief vor dem Fass ein Fendt 939 Vario. Der neue 942 kommt unter schwierigen Bedingungen und im Gelände besser damit

zurecht, weil er einfach mehr Reserven hat. Pro Tag sind wir in diesem Jahr mit unserem neuen Zugpferd auf Tagesleistungen von über 1.000 m³ gekommen, was unter den hier gegebenen Bedingungen schon erstaunlich ist.“

Das Fass ist so ausgerüstet, dass das Gewicht bestmöglich auf die Hinterachse des Schleppers verlagert werden kann. So verfügt es über die größtmögliche Bereifung, ein Mehrkammersystem und einen Topzylinder. Diese Technik ist zwar aufwendig und teuer, sie bietet aber gerade am Hang den Vorteil, dass der Schlepper auch unter ungünstigen Gegebenheiten sicher steht und immer genug Traktion aufbauen kann.

Full-Service-Paket

„Ein Schlepper muss in erster Linie zuverlässig funktionieren, und die Verbindung zum Vertriebspartner muss passen. Das Fabrikat ist für mich zweitrangig“, ist Marcel Döring überzeugt und ergänzt: „Wir haben schon einige Marken durchprobiert. Und wir waren zum Teil sehr unzufrieden, auch was den Service des Händlers und Herstellers betrifft. Selbst die beiden 900er Fendt, die wir

vor dem 942 bei uns im Betrieb hatten, liefen nicht immer rund und es sind Schäden aufgetreten, die wir bei einem Premiumhersteller nicht erwartet hätten. Was wir aber sagen können: Unser Händler, die RWZ, hat uns nicht im Stich gelassen. Uns wurde immer geholfen, wenn nötig mit einem Ersatzschlepper – das nenne ich einen 1A-Service, der uns letztendlich auch dazu bewogen hat, wieder in einen Fendt zu investieren. Wir gehen jedoch davon aus, dass Probleme, wie die zum Teil nicht ausreichende Standfestigkeit der Vorgängerbaureihe, bei dem neuen 942 ausgemerzt sind. Es wurden bei der Entwicklung der neuen Serie ja viele Lösungen aus dem 1000 Vario übernommen, die sich in der Praxis bewährt haben. Letztendlich ist die neue 900er Baureihe auch ganz anders dimensioniert.“

Marcel Döring hat den neuen Schlepper mit einem Full-Service-Paket und eine Garantieverlängerung bis 5.000 h gekauft. Danach wird der Schlepper durch einen neuen ersetzt. „Wir haben mit unserem Händler darüber hinaus einen Mindestpreis für die Inzahlungnahme nach Ablauf der Zeit vereinbart, denn wir wollen fest mit den Kosten

GETROFFEN: Mitarbeiter Benjamin Schäfer

Komfort für lange Arbeitstage

Benjamin Schäfer arbeitet seit 2012 im Lohnunternehmen Döring und ist der Stammfahrer des Fendt 942 Vario. „Zu 80 % fahre ich den Schlepper. Die Hälfte der Einsatzzeit – über das Jahr gesehen – nimmt dabei die Gülleausbringung ein, ein Viertel die Grünfütterernte mit dem Ladewagen und das letzte Viertel dann Transport in der Maisernte“, erklärt er. Viele Lösungen an der neuen Maschine gefallen ihm im Vergleich zum Vorgänger besser: „Ich verbringe den allergrößten Teil meiner Arbeitszeit auf dem Traktor. Deshalb sollte dieser Arbeitsplatz möglichst komfortabel sein, damit ich auch nach einem langen Arbeitstag entspannt absteigen kann. Das ist Fendt bei dem neuen 900er sehr gut gelungen. Das Niedrigdrehzahlkonzept führt dazu, dass es in der Kabine im Vergleich zur Vorgängerbaureihe ruhiger zugeht. Der alte ließ sich auch komfortabel bewegen. Der neue ist aber eine Klasse besser“, meint Benjamin Schäfer. Für ihn, der das Schleppergespann häufig im kuppigen Gelände be-

wegen muss, ist darüber hinaus der neue Antriebsstrang ein großer Schritt nach vorne: „Ich muss die Fahrbereiche nicht mehr im Stillstand umstellen. Der Allradantrieb regelt sich automatisch, das heißt, je nach Schlupf werden die Antriebsmomente zwischen den Achsen verschoben, ohne dass ich als Fahrer dafür etwas tun muss. Das erhöht gerade am Hang die Sicherheit enorm und wir schonen die Grasnarbe, weil die Räder weniger radieren.“

Die Bedienung des Schleppers fällt ihm leicht: „Alles ist griffgünstig erreichbar bzw. sehr gut auf meine Körpergröße einstellbar. Die Klimatisierung der Kabine ist auch für heiße Tage, wie wir sie wieder in diesem Sommer hatten, ausgelegt. Ein Detail, was mir gefällt, ist die Smartphone-Integration in das Bedienterminal und die neue Freisprecheinrichtung mit den vielen Mikrofonen im Kabinenhimmel. Egal in welche Richtung ich spreche – mein Gegenüber am anderen Ende der Leitung kann mich sehr gut verstehen.“





der Traktoren kalkulieren können. Das geht nur, wenn ich möglichst alle Kosten über diese Verträge absichere. Statt gebrauchten Traktoren, bei denen man nie genau weiß, wie der Vorgänger damit umgegangen ist, kaufen wir heute nur noch neue Technik. Das mag in der Anschaffung zwar teuer sein. Ich kann mich aber besser und über einen längeren Zeitraum gegen Ausfälle absichern, die mich als Lohnunternehmer in Endeffekt richtig Geld kosten können. Generell versuchen wir, unseren Maschinenpark jung zu halten“, erklärt Marcel Döring seine Einkaufsstrategie und fügt hinzu: „In den anderen Sparten kaufen wir vorrangig jung gebraucht, außer eben bei den Schlüsselmaschinen wie Häcksler und Schlepper. Ein ausgefallener Drescher oder Lkw ist leichter zu kompensieren durch die restliche Flotte

Generell versuchen wir, unseren Maschinenpark jung zu halten.

Marcel Döring, Lohnunternehmer



als ein Spezialschlepper oder Häcksler, wenn man nur je einen davon hat.“

Fahrerkomfort

„Wir sind nicht extravagant, was die Schleppertechnik betrifft. Wir benötigen ein gut funktionierendes und zuverlässiges Lenksystem. Für das bodenschonende Gülleausbringen ist die ab Werk eingebaute Reifendruckregelanlage obligatorisch und die 44-Zoll-Bereifung ein wichtiger Faktor“, fügt er hinzu. Der Fendt 942 Vario ist darüber hinaus mit dem großen LED-Beleuchtungspaket ausgerüstet. „Das war für uns sehr wichtig, da wir in der Gülleausbringung Anfang des Jahres häufig auch im Dunkeln arbeiten müssen. Weiterer Punkt: Der Fahrersitz. Hier gehen wir keine Kompromisse ein und wählen die höchste Spezifikation. Der Fahrer muss auch nach langen Arbeitstagen möglichst entspannt absteigen können“, ergänzt er.

Aus seiner Sicht gibt es aber auch verzichtbare Technik an einem Schlepper dieser PS-Klasse: „Unser Schlepper stand bereits beim Händler. Deshalb waren wir, was die Auswahl der Optionen betrifft, eingeschränkt. Wenn ich mir einen neuen Großschlepper bestellen würde, könnte ich auf den Heckkraftheber verzichten und würde mir das Geld dafür sparen. Wir haben die Hubstreben und Unterlenker direkt nach der Auslieferung abgebaut und werden sie erst wieder montieren, wenn der Schlepper zurückgeht. Ich denke, dass es auch kein Problem ist, auf dem Gebrauchtmarkt einen Traktor dieser Größe ohne Kraftheber zu verkaufen, da dieser dann Richtung Großbetrieb in die schwere Bodenbearbeitung geht und dort lediglich eine Untenanhängung benötigt wird. Deshalb finde ich es eine gute Lösung, dass man jetzt bei den großen Fendt-Schleppern den Heckkraftheber abwählen kann.“

Was den Dieserverbrauch betrifft, so ist LU Marcel Döring mit dem neuen Schlepper zufrieden: „Wir können bestätigen, dass der neue 942 weniger als der 939 verbraucht. Und dass, obwohl der neue 25 PS mehr leistet. Ich vermute, dass es an der Gesamtanpassung der Maschine und am neuen MAN-Motor liegt, der mit einer niedrigeren



UNTERNEHMENS DATEN

LU Busche

Ort Werkel, Hessen

Gegründet 1977

Mitarbeiter 12 Festangestellte

Kundenstamm Milchviehbetriebe, Ackerbaubetriebe, Biogasanlagen

Dienstleistungen Gülleausbringung
Grassilageernte
Maishäckseln
Mähdrusch
Agrarlogistik
Rübenерnte

Schlüsselmaschinen 2 Traktoren, 270 und 415 PS (Fendt, Claas)
1 Häcksler (Claas)
1 Güllewagen (Kotte)
2 Rübenroder (Holmer)
9 Mähdrescher (Claas)
4 Lkw mit unterschiedlichen Aufiegern für Gülle- und Schüttguttransporte

Besonderheiten Gartentechnikhandel und -werkstatt

► www.kurzelinks.de/doering

Drehzahl arbeitet. Genauere Daten dazu, werden wir im Winter auswerten“, merkt er an und erklärt abschließend: „Wenn der Schlepper über die geplanten 5.000 h seine Arbeit zuverlässig erledigt, dann passt das Gesamtpaket sehr gut zu unseren Anforderungen.“

- 1 In der Gülleausbringung läuft der 942 Vario vor einem 28-m³-Güllewagen. Zugebracht wird die Gülle mit Lkw.
- 2 LU Marcel Döring setzt in der Grassilageernte einen Häcksler, sowie zwei Ladewagen ein.
- 3 Fahrer Benjamin Schäfer lobt den automatisierten Allradantrieb des 942 Vario, der gerade in Hanglagen für mehr Sicherheit und Schonung der Grasnarbe sorgt.
- 4 Kleines Detail mit großer Wirkung: Durch die vielen Mikrophone im Himmel des Kabinendachs ist die Sprachqualität der Freisprecheinrichtung im 942 Vario sehr gut.



LUM & H Agrarlogistik, Wobbeck

Easy going

LU Fitim Mehmeti steuert sein Lohnunternehmen mit klarem Ziel: „**State of the Art**“ zu sein in Leistung, Qualität, Flexibilität, Zuverlässigkeit – und in der Technik. Bei Traktoren setzt er dafür auf Fendt. Jüngstes Modell ist ein neuer 942, der seit April zeigt, was er kann – zum Beispiel in der **Bodenbearbeitung**.

Es ist Mitte Juli, morgens um kurz nach 9 Uhr, und das Thermometer ist schon jetzt hart an die „Hitzefrei-Grenze“ herangerückt. Ein schattiges Plätzchen mit Blick auf den Hof erscheint da für das Interview am sinnvollsten, nicht nur wegen Corona. Mir gegenüber sitzen Lohnunternehmer Fitim Mehmeti und seine Mitarbeiterin Anni Hantelmann. Gesprächsthemen sollen Bodenbearbeitung und die Erfahrungen mit der neuen 9er-Baureihe von Fendt sein. Aber zuerst schweift mein Blick über den Hof – Wohnhaus und Scheunen legen den Gedanken an einen altehrwürdigen Gutsbetrieb nahe und nicht an ein Lohnunternehmen, so meine Vermutung. „Stimmt genau“, bestätigt der Lohnunternehmer. „Dies ist das Klostersgut Wobbeck, das Falk Henties mitsamt der rund 360 ha Ackerfläche gepachtet hat – der wiederum zusammen mit mir auch Gesellschafter unseres Lohnunternehmens M & H Agrarlogistik ist“, so seine Erklärung.

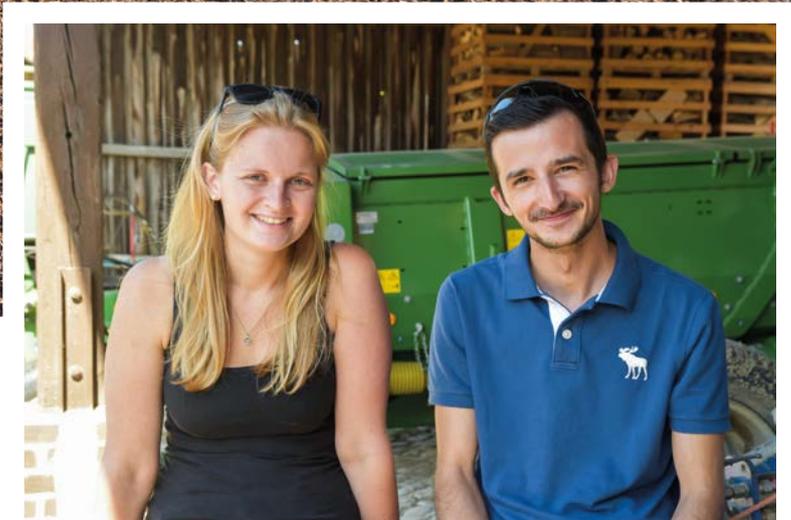
Ein eigenes Lohnunternehmen für einen Ackerbaubetrieb? „Ja und nein“, meint Fitim Mehmeti weiter. „Ja, weil die im heutigen Ackerbau notwendige Effizienz und damit Maschinenauslastung selbst bei 360 ha nicht mehr machbar ist. Deshalb investiert Falk Henties nicht in eigene Technik zur alleinigen Nutzung, sondern vergibt Außenarbeiten komplett an uns als M & H Agrarlogistik. Und nein, denn natürlich arbeiten wir als Dienstleister nicht nur für einen Kunden, sondern mittlerweile für zwölf feste Kunden aus der Landwirtschaft im Umkreis von 50 km.“

Komplettlösungen

Das „mittlerweile“ bezieht sich jedoch nicht auf eine lange Zeitspanne, sondern auf gerade einmal drei Jahre. Fitim Mehmeti machte sich zwar bereits mit 18 Jahren als „Ein-Mann-Unternehmer“ für landwirtschaftliche Dienstleistungen selbstständig

– das war vor neun Jahren. Die M & H Agrarlogistik ging erst 2018 an den Start. Seitdem ist das Team auf 14 feste Mitarbeitende sowie bis zu 20 Saisonhelfer*innen angewachsen. Weitgehend alle stammen aus der Landwirtschaft und/oder haben eine entsprechende Agrar-Ausbildung bzw. –Studium. Auch Anni Hantelmann hat ihre Wurzeln im elterlichen Betrieb und arbeitet seit 2018 bei M & H. „Spannend finde ich hier das vielfältige Aufgabenspektrum, die moderne Technik, die enge Zusammenarbeit mit den Kunden – und nicht zu vergessen den Teamgeist. Eigenverantwortliches Arbeiten, eine flache Hierarchie und ein unkompliziertes Miteinander sind echt prima“, betont sie.

Für einen großen Teil der genannten zwölf Kunden führt M & H die komplette Außenwirtschaft durch. Basis der Zusammenarbeit bilden meistens feste Verträge mit Laufzeiten zwischen fünf und zehn Jahren.



Sind vom neuen Fendt 942 begeistert: Anni Hantelmann und Fitim Mehmeti.

Sie geben beiden Seiten Sicherheit, wie Fitim Mehmeti erläutert: „Das gilt für uns als relativ junges Unternehmen, dass sich das Eigenkapital schrittweise erwirtschaften muss. Aber die Landwirte haben auch die Gewissheit, dass ihre Flächen zuverlässig, in hoher Qualität und dank hoher Effizienz auch sehr rentabel bewirtschaftet werden“, fügt er hinzu. Positiv sei zudem, dass auf vertraglicher Basis die Dienstleistungspreise verbindlich vereinbart sind, betont er: „Und das auf einem guten Niveau. Denn unsere Kunden wünschen sich von uns bestmögliche Lösungen und sind bereit, diese auch in angemessenem Rahmen zu honorieren.“

Als kleines Beispiel zum Stichwort Problemlösung nennt er die kurzfristige Entscheidung dieses Frühsommers, einige Getreidebestände als Ganzpflanzensilage zu nutzen. Grund dafür war laut Fitim Mehmeti die wachsende Problematik des resistenten Ackerfuchsschwanzes. „Um zu verhindern,

dass sich die Ungrassamen verbreiten, haben wir einige betroffene Bestände gehäckselt. Wir sind aber mit der Häckselkolonne auch zu den Kunden gefahren, wenn es sich dabei nicht um einen kompletten Schlag, sondern nur um Teilbereiche handelte. Der Aufwand ist etwas höher, aber das Ergebnis zählt“, unterstreicht er.

So flach wie möglich

Dies sei jedoch nur eine von mehreren wichtigen Maßnahmen, Problemgräser und Unkraut zu bekämpfen. Eine weitere Stellenschraube stelle die Bodenbearbeitung dar, und hier speziell die sogenannte Stoppelbearbeitung, also der erste Arbeitsgang nach dem Mähdrusch. Ihm misst der junge Lohnunternehmer eine größere Bedeutung bei als zum Beispiel dem Pflügen. Letzteres steht bei M & H natürlich auch auf der Agenda, aber „nur“ für rund 300 ha Fläche, die für Gerste vorgesehen ist. „Bei dieser Frucht

UNTERNEHMENS DATEN

LUM & H Agrarlogistik

Ort	Söllingen, OT Wobeck, Niedersachsen
Gegründet	2018
Mitarbeiter	16 Festangestellte Bis zu 15 Aushilfen
Kundenstamm	Milchviehbetriebe, Ackerbaubetriebe, Biogasanlagen
Dienstleistungen	Bodenbearbeitung Aussaat/Bestellung Lohndrusch Grünfütterernte Pflanzenschutz Transporte
Schlüsselmaschinen	8 Traktoren von 230-500 PS (Fendt) 1 Häcksler (Krone BiG X 780) 1 Mähdescher (Case IH 7240) 1 Kurzscheibenegge (8 m, Horsch Joker) 1 Grubber (6 m, Horsch Cruiser) 1 Universalsämaschine (6 m, Horsch Pronto) 1 Einzelkornsämaschine (Väderstad Tempo) 1 Spritze (27 m, Horsch-Leeb) 2 Lkw (Mercedes) plus diverse Aufleger (Mulden, Tanks)
Besonderheiten	Professionelle Luftaufnahmen als Dienstleistung
www.mh-agrar.de	

Fotos: Redaktion LOHNUNTERNEHMEN, Nennewitz

und den schweren Böden hier macht Pflügen durchaus Sinn – aber nicht zur Unkrautbekämpfung. Dafür ist es besser, generell gleich nach der Ernte möglichst flach den Boden zu lockern“, meint Fitim Mehmeti. Und Anni Hantelmann ergänzt: „Flach heißt dann richtig flach – und zwar so, dass möglichst wenig Boden bewegt werden muss, also die Getreidestoppel nicht gekippt oder gar auf den Kopf gestellt wird. Für manchen Landwirt ist das durchaus gewöhnungsbedürftig. Doch das Ziel, Unkraut und Gras zum Keimen zu bringen, wird erfüllt, und darauf kommt es an.“

Der 942 ist easy going und insgesamt ein ausgereiftes Konzept.

Fitim Mehmeti, Lohnunternehmer

Mit Blick auf die Ungrasbelastung im Getreide kann er es sich deshalb sogar vorstellen, zum Beispiel die Getreidestoppel nach der Ernte allein mit einem Striegel zu bearbeiten. „Das hatten wir eigentlich schon für 2020 geplant, sind aber leider noch nicht dazu gekommen, es zu testen“, meint er.

- 1 Der neue Traktor hat die Reifendruckregelanlage gleich ab Werk mitgebracht.
- 2 Große Arbeitsbreiten sind für LU Mehmeti ebenfalls ein Mittel zur Bodenschonung, allein schon durch eine geringere Zahl Überfahrten.



Steckenpferd Boden

Technisches Mittel der Wahl in der Bodenbearbeitung auf einem großen Teil der bearbeiteten Flächen sind – wie auch zur Saatbettvorbereitung – Kurzscheibenegge und Grubber. Pro Jahr sät das Lohnunternehmen im Kundenauftrag etwa 1.800 ha, und auf dieser Fläche wurde der Boden vorher auch weitgehend von M & H bearbeitet. Wobei manche Parzellen nach der Stoppelbearbeitung auch zwei oder drei weitere Arbeitsgänge erfahren. In Summe macht das – inklusive der schon erwähnten 300 gepflügten Hektar – pro Jahr etwa 5.500 ha in der Bodenbearbeitung.

Generell bezeichnet der Lohnunternehmer das Thema als eines seiner Steckenpferde. „Der Boden und die Art, wie er behandelt wird, ist nun mal eine wesentliche Grundlage des pflanzenbaulichen Erfolgs. Deshalb ist für mich die Bearbeitung keine lästige Pflicht, sondern ein Bestandteil qualitativ guter Dienstleistung“, unterstreicht er. So ist auch bei der Reifenwahl für ihn die Bodenschonung das Maß der Dinge. So läuft zum Beispiel sein neuer Fendt 942, der bei ihm seit April im Einsatz ist, hinten mit 900er und vorn mit 710er Bereifung von Michelin, auf dem Acker dann mit 0,6 bar Druck – nicht zu vergessen eine Reifendruckregelanlage.

Große Arbeitsbreiten sind für Fitim Mehmeti ebenfalls ein Mittel zur Bodenschonung, allein schon durch eine geringere Zahl Überfahrten. In der Bodenbearbeitung läuft dies für ihn auf 6 m bis 8 m hinaus, was wiederum die Zugmaschinen fordert. „Unsere Topographie hier an Nordrand des Elm ist durchaus ambitioniert. Mit 8 m breitem Grubber und 30 cm Arbeitstiefe auf Tonboden am Hang werden die Reserven gefordert, da sind 400 PS schon die Untergrenze. Deshalb haben wir unter anderem für diese Aufgabe unseren Fendt 1050“, so der Lohnunternehmer.

Überzeugendes Technikkonzept

Ebenfalls eine Schlüsselmaschine in der Bodenbearbeitung ist für ihn der neue 942, der seit April im Einsatz ist. In den ersten drei Monaten brachte der Traktor es bereits auf 300 Betriebsstunden. Kalkuliert ist er pro Jahr auf etwa 1.600 h – ein Wert, der jetzt mit der Herbstsaat und den anderen anstehenden Aufgaben locker erreicht wird, wie Anni Hantelmann betont. Sie ist bekennender Fendt-Fan, kennt die verschiedenen Maschinengenerationen und ihre technischen Möglichkeiten bestens – und ist vom „Neuen“ unter den M & H-Traktoren begeistert.

Es ist klasse, zu sehen, was die Maschine bei 1.100 U/min zieht und wie gering der Kraftstoffverbrauch ist.

Anni Hantelmann,
Mitarbeiterin M & H Agrarlogistik

Dies resultiert aus sehr verschiedenen Aspekten, wobei sie u. a. das Niedrigdrehzahlkonzept ausdrücklich hervorhebt. „Es ist klasse, zu sehen, was die Maschine bei 1.100 U/min alles zieht und wie gering der Kraftstoffverbrauch selbst bei schwerer Arbeit ist“, erklärt sie. Als Beispiel nennt sie den Einsatz mit der 8-m-Scheibenegge, bei der sich der Durst des 942 im Schnitt zwischen 15 und 16 l/h einpendelt. „Am steileren Hang wird’s natürlich auch mal mehr – doch dann ist die Kraft abrufbar.“ Sehr hilfreich findet sie dazu – besonders mit Blick auf (noch) nicht ganz so routinierte Fahrer – das Traktor-Motormanagement-System, dass die Drehzahl automatisch den jeweiligen Leistungsanforderungen anpasst. Und Fitim Mehmeti merkt dazu an: „Was das angeht, ist der 942 easy going und insgesamt ein ausgereiftes Konzept.“

Auch sonst sieht er beim neuen 942 einiges Positives im Vergleich zur Vorgängergeneration. Hierzu gehört für ihn u. a. der noch größere

re Fahrkomfort, aus Sicht des Arbeitgebers ein echter Motivationsfaktor für die Mitarbeiter. „Das darf man nicht unterschätzen, selbst bei der Gewinnung neuer Mitarbeiter. Fendt war auch deshalb bei uns ohnehin von Beginn an gesetzt, aber die neue 9er-Generation ist schon eine Liga für sich.“

Nicht alles alleine

Nicht ohne – das gilt bei M & H ebenso für die Zusammenarbeit mit seinen Landmaschinenhändlern der Wahl, allen voran die Agravis Technik Heide-Altmark mit der Werkstatt in Königslutter und das Horsch-Zentrum der NewTec in Peine. „Beide Teams sind im Ernstfall quasi rund um die Uhr erreichbar und unterstützen uns hervorragend. Das ist bei der Wahl einer Technikmarke für mich sehr wichtig und macht es möglich, dass wir die eigene Werkstatt schlank aufstellen können“, erläutert Fitim Mehmeti.

Der Begriff schlank gilt auch für seinen „eigenen“ Maschinenpark, wie sich im Gespräch herausstellt. Der Lohnunternehmer sieht keinen Sinn darin, für alles und jede Tätigkeit aus seinem Dienstleistungsspektrum Maschinen vorhalten zu müssen. Und wenn selbst angeschafft, dann vorzugsweise erst leasen und später ins Eigentum übernehmen. Darüber hinaus setzt er auf enge Kooperation mit Partnern, etwa in der Düngung mit Bollmer oder in der Arbeitserledigung mit anderen Lohnunternehmern, wie etwa beim Häckseln und in der Gülleausbringung mit LU Ährensache. „Warum soll jeder das Rad neu erfinden? Gewinn kommt vor allem durch Auslastung und Effizienz, das gilt auch für uns als Lohnunternehmer.“ Sorge, dabei Kunden an Kollegen zu verlieren, hat er nicht. „Die Chemie passt. Und unsere Kunden wünschen sich von uns die zuverlässige Problemlösung im Gesamtpaket. Wie wir das machen, ist für sie zweitrangig. Wichtig ist das Ergebnis.“

Rund um Hackschnitzel

Die professionelle Produktion und Vermarktung von Hackschnitzeln ist kein Geschäft für nebenher. Mathias Schneider ist einer der Lohnunternehmer, der sich perfekt darauf eingestellt hat. Er weiß: **In diesem Geschäft zählt Effizienz.** Seit Mitte 2020 wird sein Hacker von einem Fendt 942 Vario angetrieben.

Ich bin unterwegs im Süden Deutschlands – genauer gesagt ca. 25 km nordöstlich von Augsburg. Dort in Sainbach hat das Lohnunternehmen Schneider seinen Sitz. Ich parke meinen Wagen auf einem akkurat aufgeräumten Betriebsgelände und werde vom LU Mathias Schneider, seiner Frau Anna und seinem Mitarbeiter Josef Müller freundlich begrüßt.

Seit 1998 beschäftigt sich das Lohnunternehmen bereits mit Dienstleistungen rund um Holzhackschnitzel. „Wir haben von Beginn an Hackschnitzel mit dem Schlepper-Hacker-Gespänn erzeugt. Dieses Konzept passt am besten zu uns“, erklärt Mathias Schneider und fügt hinzu: „Wir sind viel im Gelände und im Forst unterwegs. Die Zuwegungen sind für den Lkw häufig nicht geeignet. Mit dem Schlepper-Gespänn komme ich jedoch immer an den Einsatzort – egal zu welcher Jahreszeit. Schließlich müssen wir auch im Winter raus, wenn die Wege verschneit sind.“

Breites Kundenspektrum

Seine Kundschaft setzt sich aus Forstbetrieben, landwirtschaftlichen Betrieben, Kommunen, Privatkunden, Sägewerken, sowie Heizkraftwerken zusammen, für die Hackschnitzel produziert und anteilig mit dem Lkw oder Schleppergespänn transportiert werden. Darüber beliefert er mehrere Heizkraftwerke mit Hackschnitzeln – zum Teil in Kooperation mit Kollegen.

Bei einigen Großkunden muss er in regelmäßigen Abständen Stammholz zu Kleinholz verarbeiten: „Hier können wir auf Leistung fahren – sprich: Unser Schleppergespänn steht an Ort und Stelle und hackt 16 bis 18 h lang einen nach dem anderen Stamm direkt auf einen großen Haufen.“

Bei kleineren Aufträgen für Privatkunden versucht er Tagestouren für das Hackergespänn zu planen, immer mit dem Ziel, möglichst die unproduktive Straßenfahrt zu minimieren. Der Hacker muss entsprechend den geforderten Hackschnitzelgrößen umgerüstet werden. „Wir können die Siebe tauschen und somit feine Schnitzel für die Privatanlagen sowie grobe für die Heizkraftwerke produzieren. Wir checken jeden Abend unser komplettes Equipment. Das heißt, den Hacker – inkl. Tausch von Ver-



Fotos: Redaktion LOHNUNTERNEHMEN

schleiß- und Ersatzteilen – und auch unseren Schlepper, der über den Tag viel unter Volllast läuft. Wir machen in unserer Werkstatt erst das Licht aus, wenn die Maschinen vollständig für den nächsten Tag einsatzbereit sind. Am Morgen wollen wir hacken, nicht schrauben. Den Serviceaufwand und die Kosten, die ein Hacker dieser Leistungsklasse verursacht, darf man auf keinen Fall unterschätzen. Dies muss eingepreist und an den Kunden weitergereicht werden. Ansonsten kann man mit dieser Technik kein Geld verdienen“, merkt der Lohnunternehmer kritisch an.

Der Verschleiß der Hackermesser hängt maßgeblich vom Material ab, das gehackt werden soll. Im sauberen Stammholz bleiben die Messer lange scharf – sandiges Material hingegen beschleunigt den Verschleiß an Messern und Gegenschneide enorm. „Wenn wir sehen, dass sich zu viele Steine oder Fremdkörper im Hackmaterial befinden, lassen wir es liegen. Einen teuren Schaden am Hacker zahlt uns kein Kunde“, so Mathias Schneider. Abgerechnet wird bei den Privatkunden nach Stunden. Mit den Großkunden hingegen werden in der Regel Jahresverträge ausgehandelt, bei Lieferverträgen nach Atrotonnen – absolut trocken – abgerechnet.

Schnell zum Einsatzort

Nach der Vorstellung des Betriebes will mir Mathias Schneider zeigen, was er unter effizienter Hackschnitzelproduktion versteht. Während sein Mitarbeiter sich in die Kabine des Fendt-Schleppers setzt und den Motor startet, steigt er in den Lkw ein. Ich fahre den beiden mit dem Pkw hinterher. Während der zehnmütigen Fahrt fällt mir besonders die Geschwindigkeit des Schleppers mit dem angehängten Hacker auf: Ein 60-km/h-Schild klebt hinten drauf – mein Tacho zeigt in der Spitze 67 km/h an. Offensichtlich schätzt Mathias Schneider die Möglichkeit, schnell mit dem Schlepper von A nach B zu kommen.

„Genauso ist es“, erklärt er, als er seinen Lkw an einem Waldrand neben einem Hau-

fen Gipfel- und Astware abgestellt hat und fügt hinzu: „Der 60-km/h-Schlepper passt sehr gut zu uns, denn unser Lkw darf auf der Landstraße ja auch nur 60 fahren. Wir kommen also zeitgleich bei unseren Einsatzorten an. Hinzu kommt, dass unser Einsatzradius um unseren Betriebsstandort ca. 70 km groß ist. Wir können jeden Punkt in diesem Radius innerhalb von max. 1,5 h mit unseren Maschinen erreichen und mit der Arbeit beginnen. Die Zeit auf der Straße bekomme ich

Die 415 PS aus dem MAN-Motor mit 9 l Hubraum, gepaart mit dem Niedrigdrehzahlkonzept, sind optimal für den Hackereinsatz.

Mathias Schneider, Lohnunternehmer



nicht bezahlt. Deshalb will ich diese so kurz wie möglich halten.“

Während unseres Gesprächs hat Mitarbeiter Josef Müller bereits den Hacker soweit vorbereitet und „auseinandergefaltet“, sodass es mit der Arbeit losgehen kann. Geconnt manövriert er die bis zu 25 cm dicken Äste mit dem Kran in den Einzug des Hackers. Alle Bewegungen laufen dabei sehr geschmeidig ab. „Das Beschicken eines Hackers ist ein Thema für sich. Um effizient zu arbeiten, muss der Hacker kontinuierlich befüllt werden. Das muss man lernen und es dauert eine Weile, bis man das fließend hinkommt. Wir wollen den Motor des Schleppers möglichst in der Drückung fahren. Das spart Kraftstoff und schont das Material“, erklärt der Lohnunternehmer.

Min. 2.000 h pro Jahr

Pro Jahr ist der Hackerschlepper im Lohnunternehmen Schneider mindestens 2.000 h im Einsatz, denn es wird fast täglich gehackt. „Gerade unsere Industriekunden sind auf eine regelmäßige Belieferung mit Hackschnitzeln angewiesen, da sie Heizkraftwerke ja nicht nach Belieben hoch- und runter-

GETROFFEN: Mitarbeiter Josef Müller

Alles im Blick

„Josef Müller arbeitet seit zwölf Jahren im Lohnunternehmen Schneider – und er fährt genauso lange das Hackergespann im Betrieb. „Entscheidend beim Einsatz des Hackers ist die Beschickung mit dem Kran. Das muss fließend laufen, damit man am Ende auch eine hohe Leistung erzielen kann“, ist er überzeugt. Wenn alles optimal zusammenpasst, kann Josef Müller bis zu 200 m³ Hackschnitzel pro Stunde mit seinem Gespann produzieren. „Das geht am besten mit Stammholz an festen Plätzen, wenn die Hackschnitzel auf eine freie Fläche geblasen werden können und nicht auf den Lkw gehäckselt wird. Dieser wäre spätestens nach 10 min voll und müsste dann gewechselt werden.“

Wichtig ist ihm an seinem Arbeitsplatz, dass alle Bedienelemente gut erreichbar sind und die Sicht auf das Arbeitsgerät passt: „Das hat Fendt mit der Rückfahreinrichtung gut gelöst. Innerhalb von einer Minute ist der Sitz inklusive Bedienelemente sowie Bildschirm gedreht. Ich habe eine optimale Sicht auf den Arbeitsbereich und kann entspannt arbeiten.“





fahren können. Somit sind wir ganzjährig gut ausgelastet“, erklärt der Lohnunternehmer: „2018 war allerdings für uns mit 2.400 h ein besonderes Jahr. Aufgrund der Trockenheit in unserer Region hat sich der Borkenkäfer massiv ausgebreitet. Es wurde deutlich mehr Holz eingeschlagen und verarbeitet als in anderen Jahren“, blickt Mathias Schneider zurück.

Nachdem der Vorgänger vom neuen 942 Vario rund 10.000 h vor dem Hacker gelaufen war, stand in diesem Sommer die Ersatzbeschaffung an. „Wir hatten vorher den 939 Vario im Einsatz. Dieser lief auch gut vor dem Hacker. Der neue passt aber noch besser dazu“, ist Mathias Schneider überzeugt und fügt hinzu: „Die 415 PS aus dem MAN-Motor mit 9-l-Hubraum, gepaart mit dem Niedrigdrehzahlkonzept, sind optimal für den Hackereinsatz. Wir haben schon auf den Nachfolger der 900er Baureihe gewartet.“

RüFa muss sein

Der neue Schlepper wurde mit Rückfahreinrichtung bestellt. Diese ist für Mathias Schneider obligatorisch: „Wir wollen für die Straße einen verbrauchsgünstigen Standardschlepper. Zum Hackereinsatz muss der Fahrer aber in der Kabine den Sitz drehen können, damit er den Kran gut im Blick hat und auch nach langen Arbeitstagen unverkrampft vom Schlepper absteigen kann. Das geht nur mit einer Rückfahreinrichtung, bei der auch sämtliche Bedienelemente und die Anzeigen des Schleppers mitgedreht werden können. Somit kann der Fahrer den Schlepper am Einsatzort vor- und zurücksetzen, ohne dass er ständig absteigen und den Sitz drehen muss.“

Den neuen 942 hat er mit Garantieverlängerung gekauft. Den Kundendienst führt sein Händler durch, den Motorölwechsel kann er nach Herstellervorgaben in der eigenen Werkstatt vornehmen. „Aufgrund unserer vielen Motorstunden pro Jahr ist das



neue 1.000-h-Wechselintervall ein großer Vorteil. Wir reizen das allerdings nie bis zum Ende aus und wechseln lieber 50 h vorher. Der Motor läuft bei uns unter Höchstleistung ohne Fahrtwind. Die Kühlung muss deshalb optimal abgestimmt sein, damit der Schlepper auch im Hochsommer unter Staubbelastung nicht heiß wird.“

In erster Linie benötigt LU Mathias Schneider beim Schlepper die Motorleistung und einen zuverlässigen Antriebstrang für den Antrieb des Hackers. Er legt aber auch Wert auf einen hohen Fahrerkomfort: „Wir verbringen viel Zeit auf dem Traktor. Wir benötigen einen optimalen Arbeitsplatz, der im Sommer und im Winter möglichst angenehm für den Fahrer ist. Auch das Stu-

UNTERNEHMENS DATEN

LU Schneider

Ort Sainbach, Bayern

Gegründet 1998

Mitarbeiter 2 Festangestellte
3 Aushilfen

Kundenstamm Privatkunden,
Unternehmen,
Heizkraftwerke,
Kommunen,
Forstbetriebe

Dienstleistungen Holz hacken,
Hackschnitttransport

Schlüsselmaschinen 3 Traktoren von 150 bis 415 PS (Fendt)
1 Holzhacker (Jenz)
1 Schredder (Jenz)
1 Lkw mit Hakenlift
2 Hakenliftanhänger
1 Radlader
1 Bagger

Besonderheiten Handel und Lieferung von Holzhackschnitteln
Kooperation mit anderen Unternehmen

- 1** Der Hacker zieht ohne Probleme Stämme mit einem Durchmesser von bis zu 68 cm ein.
- 2** Alles im Blick und alles im Griff – dank Rückfahreinrichtung eignet sich der 942 Vario sehr gut für den Hackereinsatz, findet Fahrer Josef Müller.
- 3** Schnell zum Einsatzort: Hacker und Schlepper sind auf 60 km/h zugelassen – LU Schneider will die unproduktive Zeit auf der Straße möglichst kurz halten.
- 4** Im Gipfel- und Astholz arbeitet der Fendt 942 mit ca. 1.500 Motorumdrehungen pro Minute.

fenlosgetriebe ist aus meiner Sicht ein wichtiges Kriterium für einen Schlepper, wie wir ihn benötigen. Wir fahren viel im hängigen Gelände und auf Wegen, die nicht sonderlich gut befestigt sind. Da ist das Stufenlosgetriebe ein echtes Sicherheitsfeature, da der Schlepper beim Anfahren weniger schnell radiert oder wegrutscht. Beim neuen Fendt 942 kommt hierbei zusätzlich die automatische Schlupfregelung des Allradantriebs zum Tragen, die für zusätzliche Sicherheit sorgt.“ Die Übersetzung des stufenlosen Getriebes senkt darüber die Motordrehzahl bei der Straßenfahrt und damit den Dieserverbrauch.

Zum Abschluss sagt LU Mathias Schneider mit einem Augenzwinkern: „Die Entscheidung für den neuen Schlepper ist uns recht leichtgefallen. Wir durften bereits 2019 einen Prototyp ausgiebig vor unserem Hacker für die Fendt-Ingenieure testen. Das hat uns damals schon gut gefallen.“

Ein ganz wichtiger Grund war die Niederdrehzahl-Technologie des MAN-Motors.

Markus Götz,
Lohnunternehmer



LU Götz, Pressath

Gut ausgestattet

Pfaffenreuth bei Pressath in Bayern: Hier sind wir mit BayWa-Regionalleiter Bernhard Beer sowie Landwirt und Lohnunternehmer Markus Götz verabredet. Grüne Traktoren mit roten Felgen dominieren seinen Fuhrpark: vom älteren, aber gut gepflegten 307er, 309er, 820er, 724er, 826er bis hin zum nagelneuen 930er Vario – **Markus Götz setzt voll auf diese Marke.**

Markus Götz bewirtschaftet in der Landwirtschaft selbst 120 ha. Bedeutendster Betriebszweig ist eine Biogasanlage mit einer installierten Leistung von 930 kW und einer Bemessungsleistung von 400 kW. Ich sehe vor allem in Hinblick auf die Zukunftsfähigkeit der Biogastechnologie nur so eine Daseinsberechtigung, wenn man die Stärken der Anlage nutzt und bedarfsorientiert liefert.“

Die Biogasanlage stand bereits im gleichen Jahr, als ich den Betrieb vom Vater übernommen hatte und sie ist laut seiner Aussage der Hauptgrund, warum er heute überhaupt noch in der Landwirtschaft tätig ist. „Eigentlich bin ich gelernter Maschinenbauer und ich habe mehr als 10 Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Nach dieser Zeit habe ich die Gehilfenprüfung als Landwirt mit anschließendem Studium abgelegt. Für sein angemeldetes Transportunternehmen hat er die Prüfung zum Verkehrsleiter absolviert.

Ein weiterer Betriebszweig sind landwirtschaftliche Dienstleistungen. Hier sind ein Schmetterlingsmäherwerk mit Schwadzusammenführung, ein 4-Kreisel-Großflächenschwader, ein Tridem-Kombi-Ladewagen und ein Tandem-Silierwagen die wichtigsten Maschinen.

Gülle-Ausbringung

Außerdem werden im Jahr rund 20.000 m³ Gülle ausgebracht. Der Transport erfolgt mit zwei eigenen Zubring-Fässern mit jeweils 22 m³. Das Fass für die Ausbringung wird über einen Saugarm an der Fronthydraulik des Traktors angedockt. Ein wichtiger Faktor für die Schonung des Bodens und mehr Standsicherheit am Hang ist die teleskopierbare erste Achse des Güllefasses. Die Ausbringung geschieht mit einem 15-m-Schleppschuh bzw. 8,70-m-Schlitzgerät. Auf Einarbeitungstechnik direkt am Güllefass verzichtet Markus Götz. Das könne der

Kunde effizienter mit seiner eigenen Scheibenegge erledigen, außerdem werde die Schlagkraft der Transport- und Ausbringkette dadurch nicht eingeschränkt.

Für Transportarbeiten stehen ein Tridem-Erntewagen sowie eine Tandem-Mulde für den Tiefbau und ein Tridem-Hackenliftanhänger bereit. Mit letzteren wird meist ein Recycling-Steinbrecher eines Bauunternehmens transportiert.

Neues „Dieselross“

„Früher wurden auf dem Hof tschechische Traktoren gefahren, weil mein Vater beim Kauf sehr preisbewusst gedacht hat“, erzählt der Betriebsleiter. „Das habe ich dann aber nach der Übernahme schnell umgestellt. Allerdings nicht nur aus emotionalen Gründen. Denn schon bei einer ganz groben Kalkulation merkt man schnell, dass ein Premium-Traktor über die gesamte Lebensdauer – aber vor allem, wenn man Reparaturen,



- 1** V. l. n. r.: Landwirt und Lohnunternehmer Markus Götz, sein Sohn Moritz sowie Bernhard Beer, Regionalleiter bei der BayWa.
- 2** Der Fendt 930 Vario wird als Zugfahrzeug bei der Gülleausbringung genutzt.
- 3** Selbstverständlich gehört die Spurführung mit zur Ausstattung des Traktors.



Fotos: Redaktion LOHNUNTERNEHMEN, Götz

Gesamtlaufzeit und Wiederverkaufswert einrechnet – gar nicht so viel teurer als ein billigeres Fabrikat ist.“

Aktuelles Schmuckstück auf dem Betrieb Götz ist ein nagelneuer Fendt 930 Vario, der im Februar dieses Jahres ausgeliefert wurde. „Eigentlich hätte es erst ein 828er werden sollen“, sagt Markus Götz. „Aber nachdem der vorhandene 826er auf dem Betrieb bleibt, habe ich mich für die 900er Baureihe entschieden. Ein ganz wichtiger Grund war dabei die Niederdrehzahl-Technologie des MAN-Motors. Ursprünglich war er mit einer 700/1.000er Zapfwelle ausgestattet, das haben wir aber aufgrund der unerwarteten hohen Leistung bei bereits 1.100 Motordrehungen wieder geändert. Jetzt ist eine 1.000/1.400er verbaut und ich kann mit niedriger Motordrehzahl so richtig auf Leistung fahren. Gerade vor dem Ladewagen konnte ich bereits so manchen Kunden beeindruckt. Wichtig war mir die Reifen-

druckregelanlage. Ich habe bereits bei einem meiner anderen Traktoren mit einem nachgerüsteten, außenliegenden System experimentiert, aber das war Murks.“

Gutes Verhältnis

Bestellt wurde der Traktor bei der BayWa Technik am Standort Weiden. „Vor allem mit dem Werkstatt-Team und dessen Leiter Johannes Kiener, habe ich ein sehr gutes Verhältnis.“ „Probleme, die immer mal wieder vorkommen können, werden dort kompetent und schnell gelöst. Das ist mir wirklich wichtig und das ist ein Faktor, warum ich bei der Marke Fendt bleibe.“ „Übrigens sehen die Traktoren die Werkstatt nicht nur im Reparaturfall, sondern auch regelmäßig zum Kundendienst. „Im Endeffekt ist es für mich günstiger, wenn das die Experten machen.“ So kommt auch ein 820er mit 14.000 Betriebsstunden noch alle 500 Stunden zum Kundendienst.

Vor dem Kauf hat sich der Lohnunternehmer schon intensiv Gedanken darüber gemacht, welche Ausstattung er haben will. Der Bestellvorgang an sich erfolgte dann am BayWa-Standort. „Mit der Marke Fendt können wir unseren Kunden maßgeschneiderte Lösungen bieten“, freut sich Regionalleiter Bernhard Beer. „Herr Götz wusste schon sehr genau was er wollte, aber sollte dies einmal nicht der Fall sein, machen wir gemeinsam mit dem Kunden erst einmal eine Bedarfsanalyse. Konfiguriert wird dann am Rechner. Der Clou ist dabei eine sogenannte Baubarkeitsprüfung bei der in Echtzeit während des Beratungsgesprächs ermittelt werden kann, ob die Eingaben auch plausibel sind. Das ist wichtig, weil es enorm viele Varianten gibt. Die Konfigurationsdaten fließen anschließend bei Fendt direkt in die Warenwirtschaft im Werk ein.“

Profi Plus

Herausgekommen ist bei Markus Götz ein 900er in Profi Plus-Ausstattung unter anderem mit Spurführungssystem, vollem LED-Lichtpaket, Komfort-Sitz und einer ordentlichen Audio-Anlage. Allerdings hat der Traktor nur vier Hydraulik-Steuerventile. „Mehr brauche ich aber auch nicht. Dank Load-Sensing und ISOBUS funktionieren alle Anbaugeräte auch so bestens“, freut sich der Lohnunternehmer. Der 930er läuft nun vor allem vor dem Güllefass und dem Ladewagen. Beim 826er wurden inzwischen die Unterenlenker demontiert, weil er hauptsächlich für Transportarbeiten eingesetzt wird. Und an die nächste Neuinvestition denkt der Lohnunternehmer auch schon. „Das wird dann wahrscheinlich ein 700er werden. Aber das hat noch ein bisschen Zeit. Schließlich hat mein jetziger 724er ja auch erst 8.000 Stunden auf dem Zähler.“



Fendt Ideal 9 T

Im Test überzeugend

Im Sommer 2020 hat Fendt den Großmährescher Ideal 9T in den Bereichen **Durchsatz und Verluste sowie Kornqualität und Strohlänge** mit einem Wettbewerbsmährescher der gleichen Leistungsklasse verglichen. Begleitet wurde der Test von Experten der DLG TestService GmbH.

Die Ingenieure des DLG TestService in Groß Umstadt führen seit vielen Jahrzehnten Mähdruschversuche durch. Als externer Sachverständiger unterstützte Prof. Dr. Thomas Rademacher, Professor für Agrartechnik an der Technischen Hochschule Bingen, die Prüfungen. „Ziel der Testreihe ist es, von verschiedenen Mähreschern eine sogenannte Verlust-Durchsatzkennlinie zu erstellen“, so Prof. Dr. Thomas Rademacher und weiter: „Die Maschinen ernten dazu im Feld mit unterschiedlichen Durchsätzen bzw. Fahrgeschwindigkeiten. Parallel werden die Kornverluste gemessen und die Kornqualitäten bestimmt.“

Eindeutige Ergebnisse

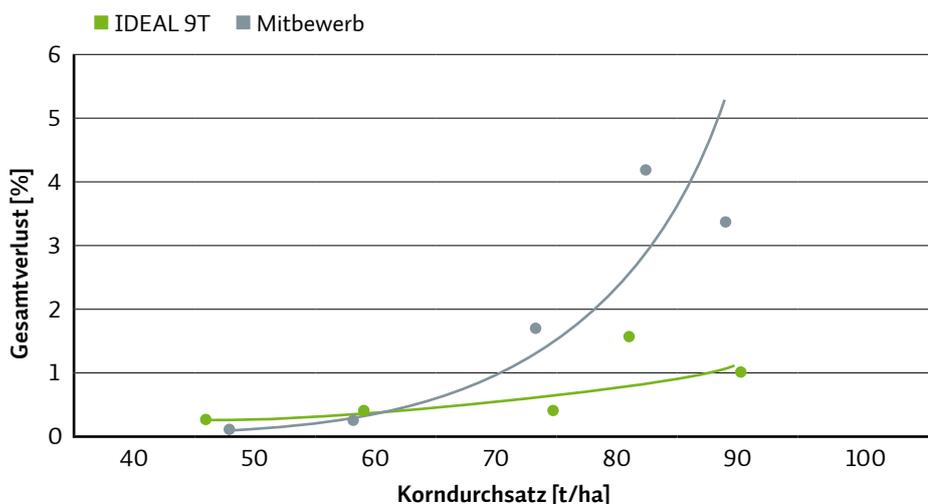
Die Testreihe wurde Anfang August 2020 in Weizen bei Fahrgeschwindigkeiten zwischen 4 und 8 km/h durchgeführt. Bei der unter den vorgefundenen Erntebedingungen erreichbaren Höchstgeschwindigkeit von 8 km/h erzielte der Fendt Ideal 9T einen Gesamtdurchsatz von fast 150 t/h und einen Korndurchsatz von annähernd 89 t/h, siehe Grafik 1. Die Vergleichsmaschine erzielte in der Testreihe einen geringeren maximalen Durchsatz und hatte dabei ein deutlich höheres Verlustniveau, erklärt Fendt. Bei Kornverlusten von einem Prozent soll der Fendt Ideal 9T einen um 21,5 % höheren Gesamtdurchsatz erzielt haben.

Entscheidend für die Qualität des Ernteguts sind der Fremdbesatz und der Anteil an Bruchkorn im Erntegut. Besonders bei niedrigen Kornfeuchten können zu intensive Druscheinstellungen schnell zu einem erhöhten Bruchkornanteil führen. Bei Kornfeuchten zwischen 12 und 13 % erreichte der Fendt Ideal 9T im durchgeführten Test unter den Augen der Prüfer der DLG TestService GmbH Bestwerte mit sehr niedrigen Bruchkornanteilen zwischen 0,1 bis 0,3 %, während die Vergleichsmaschine bei Werten zwischen 0,8 bis 1,5 % Bruchkornanteil lag.

Im Rahmen der Testreihe wurde auch der Aufbereitungsgrad der Strohinterlassenschaft untersucht. Hierfür wurden Stroh-

Grafik 1: Verlust-Durchsatzkennlinie im Vergleich

(Quelle: Fendt)



proben aus den Schwaden genommen und im Nachgang mit dem DLG-Kaskadensieb die Sieblinien bestimmt. Die Strohqualität des Fendt-Mähdreschers bei Schwadablage zeichnete sich nach Angaben des Herstellers im Vergleich mit der Referenzmaschine durch höhere Anteile in den längeren Strohfraktionen (> 67 mm und 30 bis 67 mm) und niedrigere Anteile in den Feinfraktionen (< 8 mm) aus. Bei der hohen Fahrgeschwindigkeit von 8 km/h waren die Unterschiede nach eigener Darstellung ausgeprägter als bei der niedrigeren Fahrgeschwindigkeit von 4 km/h.

Zum Testaufbau

Der Fendt Ideal 9T wurde im Vergleich mit einem Mähdrescher gleicher Leistungsklasse und gleicher Schneidwerksbreite in Weizen getestet. Auf der Versuchsfläche in Mecklenburg-Vorpommern herrschten laut Fendt gute Erntebedingungen. Der Weizen hatte eine Kornfeuchte von 12 bis 13 % und

eine Strohfeuchte von ca. 10 %. Das Korn-Stroh-Verhältnis, das von der DLG TestService GmbH ermittelt wurde, betrug 1 : 0,65.

Beide Maschinen wurden laut Fendt vor dem Test kalibriert und von Technikern des jeweiligen Mähdrescherherstellers selbst eingestellt. Hierzu wurden vor den eigentlichen Messfahrten sogenannte Einstellfahrten durchgeführt, um an beiden Mähdreschern die Maschineneinstellungen optimal auf die Erntebedingungen abzustimmen.

„Es gibt eine Norm für Messverfahren. Wir haben in der Testreihe das sogenannte Tuch-Verfahren angewendet. Das heißt, alle Abgänge des Mähdreschers werden auf einem Tuch abgelegt und dann noch einmal nachgereinigt, um die Körnerverluste zu selektieren und zu wiegen. Parallel dazu wurden zur Verlustermittlung als zusätzliche Kontrollmethode auch Verlustschalen eingesetzt“, so Prof. Dr. Rademacher. Die Mähdrescher fuhren im Vergleichstest „Spur an Spur“ und immer „ins Volle“, um Bestands-

unterschiede zu minimieren, und um für die Maschinen möglichst identische Bedingungen herbeizuführen.

Exakte Auswertung

„Die Auswertung läuft nach dem Prinzip: Alles, was in eine Maschine hineingelangt, muss gewogen werden“, so Dr. Ulrich Rubenschuh, DLG TestService GmbH, und er fügt hinzu: „Nach jeder Messfahrt tankt der Mähdrescher auf einen Wiegewagen ab und die Erntemengen werden dokumentiert. Auch die über die Tücher aufgefangene Masse aus Stroh und Kaff sowie die daraus gereinigten Kornverluste werden gewogen. Über die Fahrgeschwindigkeit und die Korn- bzw. Strohmenge bestimmen wir dann den Korn- bzw. Gesamtdurchsatz. Aus den gewogenen Körnerverlusten und dem Korntrag berechnen wir die Kornverluste.“

Die im Test eingesetzte Messtechnik wurde nach Angaben von Fendt im Vorfeld von der DLG TestService validiert. Die gesamte Testreihe wurde vor Ort durch die DLG-Experten begleitet und dokumentiert. Im Nachgang wurden die beim Abtanken entnommenen Kornproben sowie die aus den Schwaden entnommenen Strohproben im DLG-Labor untersucht und ausgewertet, erklärt der Hersteller.

„Zum ersten Mal in der Fendt-Geschichte haben wir einen Mähdrescher einem unabhängigen DLG-Vergleichstest unterzogen, um uns mit den Besten zu messen und die Ergebnisse öffentlich zu machen“, so Christoph Gröblichhoff, Vorsitzender der Fendt-Geschäftsführung, zum groß angelegten Test und fügt hinzu: „Der Fendt Ideal erfüllt unsere Erwartungen in den umfangreichen Testdurchläufen. Aber, noch viel wichtiger, er entspricht auch den Erwartungen der Kunden, die sie an einen Fendt-Großmähdrescher mit innovativer Technik und solchen hohen Leistungsdaten stellen.“

Fendt Ideal T

Ab 2021 auch ohne Lenkrad

Es funktioniert wirklich – Fendt bietet auf Wunsch die Mähdrescher der Baureihe Ideal mit Bandlaufwerk ab Modelljahr 2021 mit der auf der Agritechnica vorgestellten Joysticklenkung an. Auf einem Pressecamp Anfang September 2020 stand uns ein Ideal 10 T für kurze Testfahrten bereit. Im ersten Moment ist es etwas gewöhnungsbedürftig, wenn man in der Kabine Platz nimmt. Nach kurzer Zeit lässt sich der Mähdrescher über den Stick (IDEALdrive) in der linken Armlehne aber exakt steuern – und das bis zu einer Geschwindigkeit von 40 km/h.

Die Sicht nach vorn ist dabei sehr gut, da die klassische Lenksäule entfällt. Das System erfüllt laut Fendt alle europäischen Regularien für Fahrzeuge und alle Richtlinien der Straßenverkehrsordnungen.



Fotos: Redaktion LOHNUNTERNEHMEN, Werksbild

FENDT

fendt.com | Fendt ist eine weltweite Marke von AGCO.

Erfolg auf ganzer Linie. Der Fendt IDEAL 9T überzeugt!



89t Korn- und
61t Strohdurchsatz
bei 1% Verlusten



Bruchkornanteil
0,1 – 0,3%



Hervorragende
Strohqualität

It's Fendt. Weil wir Landwirtschaft verstehen.